

# Elementares betreffend den Saumdienst

Autor(en): **Schwyster**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **56 (1914)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590040>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaufleute, in Verbindung mit dem Einschuss grosser Kapitalien. Soll die Zukunft gesichert bleiben, so ist das Lösungswort aller Beteiligten *Zusammenhalten* und Zurückdrängen kleiner Verstimmungen auf das Mass, das ihnen zukommt.

Zum Schlusse noch einige Angaben betreffend den milchwirtschaftlichen Weltverband. Derselbe umfasst die Vertretung von 15 europäischen und 4 amerikanischen Staaten. Er besitzt in dem Belgier *Baron Peers de Nieuwburg* einen treibenden Geist, der seit Begründung des Verbandes demselben energische Werbe- und Ausbildungsarbeit gewidmet hat.

Meine Mitteilungen sind selbstverständlich nur kurze Skizzen. Über die Verhandlungen des diesjährigen Kongresses gibt der amtliche Sitzungsbericht (600—800 Seiten), herausgegeben von Hrn. Prof. Robert Burri auf dem Liebefeld bei Bern, ausführlich Kenntnis. Zu beziehen vom Autor etwa in einem halben Jahre.

## Elementares betreffend den Saumdienst.

Von Major Schwyter, Bern.

### a) Saumtiere.

Als Bastpferde sind nicht über mittelgrosse, tiefgewachsene, kräftige Tiere vom Typus unserer Artillerie-Bundespferde, mit guten Gliedmassen, gutem Widerrist und Rücken, mit gesunden Augen, normaler Atmung und korrektem Gang zu wählen.

Überbaute, magere, aufgezogene, senkrückige Pferde, solche mit niederem fetten Widerrist, oder die hinter der Schulter, am Grunde des Widerristes stark eingefallen, schwach vorn, kötenschüssig hinten sind, schwankenden, schonenden Gang zeigen, Augen- oder Atmungsfehler aufweisen, zu temperamentvoll, scheu sind, eignen sich für den Saumdienst nicht.

Sehr geeignet sind an das Säumen gewohnte Maultiere. Der Hauptvorteil, den dieselben gegenüber den Pferden bieten, liegt nicht in ihrer Marschsicherheit oder gar in besseren Tragleistungen, sondern in ihrer Genügsamkeit, Robustheit und grösseren Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und die Unbilden der Witterung.

An das Säumen nicht gewohnte Tragtiere können nicht von einem Tag auf den andern gleich in vollen Dienst gestellt werden, sondern benötigen allmählicher Einübung. Dieselbe hat sich auf mindestens vier bis fünf Tage zu erstrecken und umfasst Übungen im Auf- und Abladen, sowie Marschübungen unter sukzessiver Steigerung der Anforderungen hinsichtlich der Traglasten, der Dauer der Inanspruchnahme und der Schwierigkeit des Weges.

Die definitive Zuteilung der Lasten hat unter sorgfältigster Berücksichtigung des während der Probemärsche zutage getretenen Kraftleistungsvermögens der einzelnen Tiere zu geschehen.

#### b) Das Füttern und Tränken der Saumtiere.

Der Tierkörper gleicht einer Maschine, die, um etwas leisten zu können, geheizt werden muss. Je grösser die geforderte Arbeit ist, um so mehr Heizstoffe sind notwendig; je mehr wir mit einem Tragtier arbeiten, um so mehr und besser müssen wir dasselbe füttern.

Die Abmagerung ist, wegen der durch sie bedingten Veränderungen der Sattellage, indirekt die Hauptursache für das Entstehen von Druckschäden.

Das Kraftleistungsvermögen, der Ernährungszustand und mit diesen die Kriegsbrauchbarkeit der Tragtiere lässt sich am besten erhalten durch:

- a) gewissenhafte, rechtzeitige Sorge für genügend und qualitativ gutes Heu, guten Hafer und gesundes Trinkwasser;

- b) möglichst regelmässiges Füttern am Morgen, um die Mittagzeit und am Abend;
- c) Gewährung genügend langer Futterzeiten.

Das Tränken im Gebirge erfordert ganz besonderer Vorsicht. Wenn irgendwie möglich, sollten die Tiere nicht mit Schneewasser getränkt werden. Ist dies aber der Umstände halber nicht zu vermeiden, so tränke man nie direkt aus dem Bach, sondern aus den Wassereimern und zwar unter Verabreichung von ganz kleinen Quantitäten, in mehreren Malen während der Fütterung. Wenn Zeit und Verhältnisse es gestatten, sollte solches Wasser vor der Verabreichung in den Eimern eine Viertel- bis eine halbe Stunde an die Sonne gestellt und auf alle Fälle mittels einer Rute oder mit der Hand gut umgerührt werden. Je besser dies geschieht, um so mehr Luft wird dem Wasser beigemischt und seine Kälte gebrochen. Muss auf Zwischenhalten während denen nicht gefüttert wird, getränkt werden, so verabreiche man das Wasser den erhitzten Tieren nicht sofort nach dem Anhalten, sondern erst nachdem sie sich etwas abgekühlt haben, unmittelbar vor dem Weitermarsch.

Bei heisser Witterung tränke man öfters, gewähre aber, um Erkältungen und starkes Schwitzen der Tiere zu verhüten, jeweilen nur ganz kleine Quantitäten. — Je ermüdetter, erhitzter oder hungriger die Tiere sind, um so mehr Vorsicht benötigt das Tränken derselben!

### c) Die Pflege der Saumtiere.

Von der Reinlichkeit der Haut hängt die Feinheit des Gefühlssinnes, ihr Wärmeregulationsvermögen, sowie deren Bedeutung als Ausscheidungsorgan wesentlich ab. Bestmögliche Hautpflege ist somit Grundbedingung für die Gesunderhaltung des tierischen Organismus.

Je grösser die Last, um so sorgfältiger muss die Bast-sattellage gereinigt werden. Mechanische Einwirkungen, die bei in gutem Putzzustand zum Dienste verwendeten Tieren

einfache Hitzblattern oder gutartige Schürfungen erzeugen, welche bei einfachster Behandlung über Nacht ausheilen, auf alle Fälle keine Dienstuntauglichkeit verursachen, erzeugen auf der Haut des unreinen Tieres eben infizierte Beschädigungen, die Tendenz zur Eiterung haben und nicht selten längere Arbeitsunfähigkeit bedingen. Aus diesem Grunde soll der Säumer sein Pferd so oft putzen als er nur Gelegenheit hat, womöglich zweimal täglich; insbesondere muss die Sattel- und Gurtlage vor jedem Aufbasten gebürstet werden.

#### d) Das Beschläg der Saumtiere.

Alle Saumtiere benötigen für das Begehen der Gebirgspfade ein geschärftes Beschläg mit festen oder auswechselbaren Griffen und Stollen.

Da der Nachschub von Beschlagsmaterial im Gebirge sehr schwierig ist und überdies, der Packungsverhältnisse wegen, per Tragtier nur 4 Hufeisen samt zugehörigen Nägeln und Steckstollen mitgenommen werden können, ist notwendig, mit dem vorhandenen Material so sparsam als nur möglich umzugehen. Zu diesem Zwecke sind die Stollen und Griffe stets rechtzeitig zu ersetzen, damit sich die Eisen wenig abnützen, resp. nach erfolgtem Ausschneiden der Hufe noch für eine zweite und dritte Beschlagsperiode gebraucht werden können.

Um für verloren gegangene Eisen den richtigen Ersatz stets gleich bei der Hand zu haben, ist notwendig, dass in die Packungen eines jeden Tragtieres auch wirklich nur solche Reserveeisen verbracht werden, die zu der Hufgröße des betreffenden Tieres passen. Verbrauchtes muss unverzüglich wieder ersetzt werden.

Das Beschläg eines jeden Basttieres muss täglich vor Arbeitsbeginn, unterwegs bei jeder Gelegenheit und abends nach der Arbeit aufs sorgfältigste geprüft werden. Damit wird nicht nur das Verlorengehen von Eisen und das Be-

schädigen der Hufe verhütet, sondern auch das Tragtier vor dem Ausgleiten und Abstürzen von schlüpfrigen Pfaden bewahrt.

#### e) Das Führen der Saumtiere.

Der Säumer muss sein Tier derart führen, dass es den zu begehenden Weg besehen kann. Dies ist nur möglich, wenn ihm durch Führen mit langen Zügeln volle Bewegungsfreiheit des Kopfes belassen wird.

Vordrängende Tiere können durch fortgesetztes Zurückhalten am Zügel nicht beruhigt werden. Solche Tiere muss der Mann, entweder durch Vorhalten der Hand und beruhigendes Zureden, oder durch hemmendes Vorangehen oder ausnahmsweise durch strafendes, kurzes, ruckweises Zügelanziehen, nach und nach an ruhiges Gehen zu gewöhnen suchen.

Der Führer hat, sofern ihm das ruhige Tempo und die Marschsicherheit seines Tieres nicht ein Vorangehen gestattet, an allen schwierigen Wegstellen stets auf der Talseite zu marschieren. Dies ist insbesondere notwendig, wenn schwierige Pfade steil ansteigen, weil gerade an solchen Stellen furchtsame Tiere derart rasch vordrängen, dass der Säumer kaum zu folgen vermag. — Geht der Mann auf der Bergseite, so zieht er dem Tiere, an dessen Zügel er sich anhängt, den Kopf gegen sich, und die Nachhand fällt infolgedessen gegen den äusseren Wegrand zu aus. Befindet sich der Führer dagegen auf der Talseite, so geschieht das Umgekehrte; die Hinterhand des Tieres tritt gegen die Bergseite, also auf den besseren Teil des Weges, während sein Kopf der Talseite zugezogen wird. Kopf voran übertritt kein Tragtier freiwillig den äusseren Wegrand. Die meisten Abstürze fehlerhaft geführter Saumtiere entstehen an gefährlichen Stellen während des Aufstieges, infolge Ausgleiten der Nachhand.

Nie darf ängstlichen Tieren beim Bergabgehen der Kopf



hochgehalten werden, weil sie sonst den Weg nicht mehr besehen können und ins Leere hinaustreten.

An steilen Wegstellen, oder an schmalen talseits gerichteten Wegbiegungen darf nicht angehalten werden, weil jedes Zurücktreten die Tiere der Gefahr des Rückwärtsabrutschens aussetzt. Solche Stellen müssen in vermehrtem Abstand und in fließendem Tempo begangen werden.

Führt im Abstieg der Weg an gähnenden Abgründen vorbei, so ist es vorteilhaft, an besonders schwindeligen Stellen sog. „Schein-Geländer“ durch Spannen von aneinander gebundenen Fouragierstricken oder mittels Ästen zu erstellen. Solche Hilfsmittel wirken wie auf den Menschen auch auf ängstliche Tiere, rein psychisch, furchtstillend.

Behufs bestmöglicher Regulierung des Marschtempo und behufs Vermeidung von Stauungen in der Marschsäule sollen grössere Kolonnen in Abteilungen zu je vier bis sechs Tieren, und diese Gruppen in verlängertem Abstand unter sich, säumen. An die Spitze jeder Marschgruppe ist das zuverlässigst gehende Tier und der beste Säumer zu kommandieren.

Je steiler der Pfad und je grösser die Lasten, umso ruhiger, mässiger sei das Tempo.

Allzuhäufige Marschhalte sind zu vermeiden; geeignete Mässigung und namentlich Regelmässigkeit des Tempo dient dem Zwecke besser.

Jeder unbekannte Saumpfad ist vor dem Begehen mit grösseren Kolonnen zu rekognoszieren.

Jeder grösseren Saumkolonne ist unter sachkundiger Führung, überzählige Mannschaft mit dem Saumtier für Pionierwerkzeug, behufs Vornahme der erforderlichen Wegausbesserungen vorzuschicken.

#### f) Die Ladungen der Saumtiere.

Die Grösse der zulässigen Totalbelastung variiert selbstverständlich nach der Kraft des Tragtieres, seinem All-

gemeinzustand, seiner Traggewohnheit, nach der Beschaffenheit und Länge des Weges sowie nach der Jahreszeit und Witterung. Im Mittel sollte die Nutzlast, d. h. Ladung ohne Saumtierausrüstung, nicht mehr als 80 bis 120 Kilogramm betragen.

Wichtig ist, dass alle Traglasten am Bastsattel solide befestigt, beide Seitenladungen gleich schwer, sowie gleich hoch gehängt und die Oberlasten so niedrig als nur möglich gehalten sind.

Bei langen Ober- oder Seitenlasten ist darauf zu achten, dass dieselben während des Marsches das Tragtier weder scheuern noch auf demselben aufschlagen.

Vorgesetzte aller Grade, sowie die Säumer selbst, haben unnachsichtlich darüber zu wachen, dass kein Tragtier fehlerhaft, übermässig oder unbefugt belastet wird.

---

### **Die Intra-Dermo-Reaktion von Tuberkulin.**

Zwei Meinungen, die andere von Dr. Salvisberg, Tavannes.

In Nummer 8 der „Tierärztlichen Rundschau“ vom Jahre 1909 veröffentlichte ich unter dem obenstehenden Titel eine neue Methode der französischen Autoren Prof. G. Moussu und Dr. Ch. Mantoux.

Dieses Verfahren hatte ich nachgeprüft und einwandfrei bewiesen, dass es unzuverlässig sei und vielen andern Methoden weit nachstehe.

Um verstanden zu werden, muss ich die zitierte Veröffentlichung hier teilweise wiedergeben:

„In der Literatur sind in letzter Zeit eine grosse Anzahl Arbeiten erschienen, welche die Ophtalmo- und Kutireaktion besprechen. Die Pro und Kontra sind für beide Methoden sehr zahlreich.

Zwei Gründe scheinen mir massgebend, warum die alte Subkutan-Injektion verlassen werden soll. Erstens die be-